

Schweinfette
ma-Speck

M. Felter,
Hermannstadt, Seltenergasse,
zu verkaufen.

erbstadt ist am schönst gelegenen
vis-à-vis der großen Kirche, ein schön-
stehendes herrschaftliches Eckhaus, bestehend
aus Küche, Keller, Schoppen, Stadel,
wasserreichem Brunnen, wo gegen-
über „Zum grünen Baum“ ist, —
zu verkaufen.
Kaufte ertheilt der Eigentümer Ni-
n. Elisabethstadt. 3-3

gute Köchin
sucht für Hermannstadt, große
2-2

na Qualität
h. Speck 32 fl. pr. Cmr.
Schmalz 25 „

rnh. Deutsch
nach dem Klostergebäude, 6-6

nger Commis
nittwaaren-Branche wird

Lengyel & Sohn,
Hatzeg.

ständigster Neben-
berdienst

Penfionisten, Post- und Tele-
graphen für alle Intelligente mit
und ohne Auslagen in allen
Anfragen sub C. D. 1135 über-
terbeförderung das Annoncen-
A. Oppelik, Wien, Woll-
3-3

chwächten, 1-8

rendtünden Selbstbefleckung,
und Ausflecken im Zeugungs-
em Bewußtsein kann reelle, sichere
Hilfe verheißen werden durch das be-
73 Auflagen (200,000 Grem-
te) Buch.

elbstbewahrung“.
u. Mit 27 pathol.-anatom.
Abbildungen. Preis 2 fl.
den danken demselben binnen 4 Jah-
ren Personen die Wiederherstell-
barkeit. — Ueber Zweck
des wurden allen Regierungen in
Denkschrift Bericht erstatten. Verlag
ke's Schulbuchhandlung in Leipzig
jeder Buchhandlung zu bekommen.

Hermannstädter Marktpreis
in Herr. Währ.)
September 1872.

Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis
Meizen	6.80	6.40	6.10		
	5.60	5.33	5.7		
	4.60	4.33	4.7		
	1.87	1.67	1.47		
	5.7				
	2.13				
ischer Zentner	12				
	10				
	9				
	8				
reichliche Maß	32				
	32				
	24				
	32				
benes	1.5				
undenes	1				
ger-	70				
ren-	60				
hartes Holz	9				
stetlich	20				
en, gegossene	36				

erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Aufwendung in's
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
vierteljährig 7 fl., viertel-
jährig 8 fl., 50 kr., 5. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl., 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Alle Anzeigen in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen die Leopo-
Lange, Intern. Annoncen-
Erpedition, Dorotheengasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppelik,
Wallgasse 23, Hasenstein
& Vogler, Neut. Markt 11,
Rudolf Mosse, Silber-
gasse 2; für Ausland
Hasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Pest und Paris
Der Raum einer einpal-
tigen Werbenzeile kostet
für 14 Tage 2 fl., 50 kr., das
3. Mal 3 fl., 50 kr., der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Reibitz bei Joh. Friedrich Erben, in Schäßburg bei G. J. Huberfang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szeg-Regen bei Herrn J. G. Rian, Kaufmann; in Brood bei Herrn J. F. Reouhard, Kaufmann; in Rühlsdorf bei Herrn J. Reouhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Friedrich Reibner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 212. Hermannstadt, Donnerstag am 5. September. 1872.

Telegramme

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.
Ofen, 4. September. Die Eröffnung des Reichstages hat nach dem verlautbarten Ceremoniell stattgefunden. Die Thronrede bezeichnet als Aufgabe des Reichstages die Fortsetzung des großen bereits begangenen Werkes der innern Reform, entsprechend den Anforderungen unserer Zeit. Hiezu bedarf es einer kontinuierlichen ausdauernden Thätigkeit, so wie daß das Abgeordnetenhaus unter Wahrung seiner Verfassungsfreiheit stets regelmäßig und unbehindert seinem Berufe obliegen könne. Die Thronrede kündigt an Vorlagen betreffs der Reform des Oberhauses; der Wahlreform; der Organisation der Landeshauptstädte und des Königshofes; der Reform des Strafgesetzbuches, so wie des Civil- und Strafverfahrens; der Modification der Pressgesetzgebung bei ungeschmälerter Aufrechterhaltung der Pressfreiheit; der Reform des mittleren und höheren Unterrichtes; des Berg-, Handels-, Gewerbe- und Postwesens; Geldwesen-Regelung; Erweiterung des Eisenbahnnetzes; Steuerreform behufs Erhaltung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte; Gesegenswürde betreffs Ergänzung der bestehenden Wehrgesetz; Vermehrung der kroatischen Deputirten in Folge Aufhebung der Militärgrenze; Revision des kroatischen Ausgleiches im Wege beiderseitiger Regni-klar-Deputationen. Nach Beendigung der Provinzialregierung der Militärgrenze verweist die Thronrede Gesegenswürde betreffs der Administration, so wie der parlamentarischen Vertretung dieses Gebietes.

Mit Beziehung auf die Thronrede beim Schluß des Reichstages, worin der freundschaftlichen Beziehungen zu den Staaten des Auslandes mit Befriedigung gedacht wurde, erklärt die Thronrede, daß wir seither neue Bürgschaften für die Fortdauer und zunehmende Erstarkung dieser freundschaftlichen Beziehungen erhalten haben, und spricht die Hoffnung aus, daß es dem Reichstag gelingen werde, unter den Segnungen des Friedens das Reformwerk zu vollenden.

Wien, 4. September. Dem „Pester Lloyd“ zufolge wird Theodor Bauer definitiv zum Justizminister, Augustin Trefort zum Unterrichtsminister, der Jude Curiae Georg Majlath zum Präsidium, Graf Johann Cziraky zum Vizepräsidenten des Oberhauses ernannt.

Berlin, 4. September. Fürst Bismarck ist gestern Abends hier eingetroffen und besuchte heute den Fürsten Gortschakoff. Der deutsche Botschafter in Petersburg Prinz Reuß ist eingetroffen, Schweinig wird aus Wien erwartet. Auch der Großherzog von Baden ist eingetroffen; der französische Botschafter wird heute Abends erwartet. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt in einem längeren Artikel, der Kaiserbesuch sei heute die Bürgschaft des europäischen Friedens.

Amtliches.

Ueber Vortrag meines ungarischen Ministers des Innern ernehme ich den Honorar-Consulenten Karl Jeyl jun. zum Honorar-Ministerial-Consulenten. Szeg-Regen, 10. Juli 1872.
Franz Joseph, m. p.

Ueber Vortrag des k. u. Justizministers sind von Sr. k. und k. apostolischen Majestät mit a. b. Entschliebung des. Wien 29. August l. J. ernannt worden, in 3. Richter: der beim Klausenburg'schen Gerichtes zugehörit gemeiner Leibarztliche-Gelehrter Ladislaus Kanta zum Richter, — der Consulent der k. k. Hof- und Maros-Vasarhely Sago Kain zum Kreisbauern Richter; weiteres haben Sr. Majestät mit a. b. Entschliebung von selten Tage zu gehalten geruht, daß der Richter beim Gerichtshofe in Korosbanja, Koloman Cseley, in gleicher Eigenschaft zum Gerichtshofe in Aradbanja veretzt werde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. September.
Während in Deutschland die auswärtige Politik ihre Triumphe feiert, beginnen im Innern einigermassen unangenehme Dinge sich zu entwickeln, insofern im Süden der Partikularismus sich wieder bedenklich zu regen beginnt. In Baiern insbesondere bereitet sich ein fataler Umschwung vor. Nach den jüngsten telegraphischen Mittheilungen wäre die Demission des Gesamtministeriums entschieden — Herr v. Luz hat seine Demission bereits erhalt — und es würde die Bildung eines partikularistischen Cabinets unter dem Präsidium Gaffers bevor. Dieser Meldung wird zwar widersprochen; der Rücktritt des Gesamtministeriums sei noch nicht entschieden. Indessen läge die Entlassung des Herrn v. Luz darauf schließen, daß König Ludwig die persönliche Spannung, die zwischen ihm und dem Berliner Hofe besteht, auch auf die Politik übertragen zu wollen und sich der partikularistischen Faktion in die Arme zu werfen entschließen will. In München gibt es eine Ministerkrise. König Ludwig II. ist offenbar gegen Berlin mißgestimmt und betont wieder mehr, wie früher die Selbstständigkeit Baierns; die jüngste Kundreise des preussischen Kronprinzen, der von den National Liberalen in Baiern förmlich als der künftige Souverän begrüßt und bejubelt wurde, hat die neue Richtung am Münchener Hofe zum Durchbruch gebracht. Das ererbte Portefeuille des Auseren wurde nun dem Preußenfeinde Gaffler übertragen; in Folge dessen gaben die übrigen Minister ihre Entlassung. Das neue Cabinet ist noch nicht gebildet.

In dem Maße, als die bairische Regierung sich von Berlin abwendet, sucht sie mit den Katholiken in Baiern wieder auf besseren Fuß zu kommen. Der geschmeidige Culusminister v. Luz hat jüngst bei dem Feste zur Feyer der Consecration des Bischofs von Speier folgenden Loos nach dem Erzbischof Gregor v. Scherr ausgebracht: „Se. Excellenz der Herr Erzbischof haben so eben in begeisterten Worten ein Hoch auf Sr. Majestät unseren allergnädigsten König ausgebracht und die Versammlung hat mit gleicher Begeisterung in dieses „Hoch“ eingestimmt. Sie werden es begreiflich finden, daß ich als der anwesende Vertreter der Staatsregierung hierauf erwidere. Sr. Majestät werden, von dem Vorgang in Kenntnis gesetzt, sich die ihm dargebrachte Huldigung ihrem wahren Werthe nach zu schätzen wissen. Ich glaube im Sinne Sr. Majestät, welcher der Ansicht ist, daß die Wege des weltlichen und kirchlichen Obgleich, richtig verstanden, nicht auseinander gehen, zu handeln, wenn ich Sie erjuche, das Glas zu ergreifen und mit mir zu trinken auf das Wohl Seiner Heiligkeit des Papstes Pius IX.“
Interessant ist ein Artikel der „Opinion“ über die Kaiserbegehung, worin sich die Erwartungen der italienischen Politiker über die Stellung der drei Mächte, insbesondere aber Oesterreich-Ungarns zu der Zukunft, wie ich sie seit Jahren gehegt, entsagen müßte, und daß ich mich dazu nicht entschließen könne — ich bedürfe wenig und werde ihn nicht mehr in Anspruch nehmen, das Vermögen meiner Mutter reiche ja völlig aus; ich werde bequem davon leben können, bis ich's zum Professor gebracht.
„Die Antwort meines Vaters lautete:
„Das Vermögen Deiner Mutter, lieber Junge, ist in mein Geschäft gesteckt, und mein Geschäft, um es Dir rund herauszusagen, ist ruinirt. . . Die verfluchten Galmei-Aktion und die Wandsfabrik sind Schuld daran. . . Soll ich nun das Vermögen Deiner Mutter den Gläubigern, die darauf hin creditirt haben, entziehen? Soll ich ihnen sagen: meine Herrin, das gehört meinem Sohne? — Ich heffe, Du denkst nicht daran. Also, komm zurück — wenn Du die Stelle nicht annimmst, von der ich Dir schrieb, so weiß ich wahrhaftig nicht, wovon wir leben sollen!“
Diese Zellen zerschmetterten mich vollständig. In welche Lage mußte mein Vater gerathen sein, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte!
„Nur Du nicht, armer Freund“, fiel Wolfgang ein, — „die übrige Welt hatte diese Ahnung längst, und auch die, daß das Vermögen Deiner Mutter wohl schon längst ganz anderen Dingen geopfert sei, als der Entschädigung der Gläubiger Deines Vaters!“
„Wenn dem so wäre“, antwortete leise Egbert, „so hab' ich's nicht zu untersuchen — genug, diese Eröffnung meines Vaters ließ mir keine Wahl mehr. Jenes einzige Wort „wir“ am Schluß jenes Briefes entschied über mein Schicksal, ich sah daraus, daß mein Vater meiner bedürfte, und mir blieb nichts übrig, als mein Lebenspläne, meine Studien, allen meinen Hoffnungen und meiner Neigung zu entsagen. . .“
„Aber“, fiel hier Wolfgang die Stim runzelnd ein, „so viel ich weiß, liegen ja die Dinge ganz anders; Dein Vater bedarf ja Deiner gar nicht; er lebt als Reisender für eine große Seitenfabrik und zwar sehr gut, wie man sagt!“
„Weiben wir bei der Reihenfolge“, fuhr Egbert fort — „er schrieb mir, wie ich Dir sagte, und ich packte ein, theilte Monsieur Didier und Louise die Lage der Dinge mit, ward von Monsieur Didier sehr kühl, von Louise — wie es mir schien, ein wenig herzlos, ein wenig, wie soll ich

tholischen Frage anbrücken. Das Blatt schreibt: „Der Kaiser von Oesterreich widersteht allen Bitten und Versicherungen der Reichskatholen, die ihn von der Reise nach Berlin abhalten möchten. Das ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Sache von großer Wichtigkeit und von unabweisbarer Tragweite. Franz Joseph ist Katholik und nicht bloß dem Namen nach, sondern vom Grunde seiner Seele; dennoch geht er nach Berlin in einem Augenblicke, wo das deutsche Reich der Mittelpunkt und der Sammelplatz aller Elemente geworden ist, die der Instabilität und dem Zerfallszustand feindlich gesinnt sind. Das Haus Habsburg ist Jahrhunderte lang in allen religiösen Fragen mit dem Papstthum Hand in Hand gegangen, es war der feste Arm, welcher die Sache der katholischen Religion im Orient wie im Occident, in Deutschland, Spanien und den Niederlanden, zu Wasser und zu Lande vertheidigt, und nun sehen wir einen Kaiser aus diesem Hause im Begriff, einen Akt zu vollziehen, der, wenn wir auch nicht sagen wollen, daß er einen vollständigen Bruch mit der Politik seiner Vorfahren bezeichnet, jedenfalls beweist, daß eine große Veränderung in den Bestrebungen des Continents, in seinen Beziehungen und Verhältnissen eingetreten ist. Die liberalen Institutionen machen sich überall geltend und sind in Staaten eingedrungen, welche als die sichersten Stützen und unbedinglichen Bollwerke des Absolutismus betrachtet wurden, und so ist auch Oesterreich gezwungen worden, mit seinen alten Traditionen zu brechen. Nicht der Abdammung der alten Kaiser und katholischen Könige, sondern der Repräsentanz des österreichischen Volkes geht nach Berlin: denn der Kaiser von Oesterreich ist heute der Volltreiber der Politik, welche die Bedürfnisse des österreichischen Staates ihm auferlegen.“
Auch die sonst kriegswichtigen passivistischen russischen Organe haben sich in letzter Zeit zu einer freudlicheren Stimmung bekehrt und sie beginnen sich allmählig mit dem Gedanken zu besetzen, daß Rußland vorerst die Güter des Friedens zu pflegen habe, um das Werk der innern Organisation zu vollenden. Wesentlich dürfte zu diesem Stimmungswechsel die Ansprache beigetragen haben, welche der Czar am 25. August an die Repräsentanten des donischen Reichstages hielt und worin er erklärte, im Augenblicke sei keine Gefahr für die Ruhe des Landes; zur größern Sicherung unternehme er die Reise in das Ausland, in der Hoffnung, dieselbe werde nicht resultatlos für Rußland bleiben.

Individualität und Partei.

Die unlängst von Pester Blättern gemeldet wurde, sollen die sächsischen Abgeordneten im ungarischen Reichstage eine besondere Partei bilden. Diese Meldung bedarf einer Verichtigung.
Eine besondere Partei können die Sachsen aus dem Grunde nicht bilden, weil dies so viel bedeuten würde: daß die sächsischen Abgeordneten besondere politische Zwecke verfolgen, welche die anderen Abgeordneten nicht anstreben, und diese mit vereinten Kräften zu erreichen suchen. Da die Sachsen durchaus keine separirten politischen Zwecke verfolgen, so fehlt jeder Grund zu einer besonderen Parteibildung.
Und wenn dieser Grund nicht überzeugend wirken sollte, so ist noch ein stärkerer vorhanden, der die Unmöglichkeit darthut, daß die sächsischen Abgeordneten eine besondere politische Partei bilden. Wenn es den Sachsen im Abgeordnetenhaus auch einfallen sollte, separirte politische Zwecke zu verfolgen, und eine besondere politische Partei zu bilden, so könnten sie dies nicht, weil sie im Verhältnisse zu der großen Anzahl der übrigen Abgeordneten ein so verschwindend kleines Häuflein sind, daß ihr politischer Separatismus zu keinem andern Ziele führen würde, als niedergestimmt zu werden.
Dabei hätten die Sachsen nicht einmal die Aussicht, doch wenigstens die Sympathien des politischen Mehrertheils für sich zu erlangen. Der

Feuilleton.

Das Geheimniß des Abbé.

Roman von Lewin Schüding.
(Fortsetzung.)

Das hatte sechs Wochen, ein paar Monate vielleicht, gewährt und ich sagte den Entschluß, meinem Vater zu schreiben und seine Einwilligung zu dem Schritte, den ich vorhatte, um Louise zu werben, einzuholen — ich wollte erst diese Einwilligung besitzen, bevor ich mich ausgesprach; aber meinem Briefe kam ein Schreiben meines Vaters zuvor, das mich mit einem großen Schrecken erfüllte: er schrieb mir, er habe Verluste in seinem Geschäft erlitten, er finde mein Vorhaben, akademischer Lehrer werden zu wollen, deshalb jetzt um so unpractischer, als es keine Laufbahn gebe, die mühsamer und langwieriger sei, um darin zu Unabhängigkeit und Brod zu kommen; ich solle meine unfruchtbareren Studien und Schulsuchereien aufgeben und zurückkommen, wo sich mir eine vortheilhafte Stellung biete — ich solle als Redacteur einer Zeitung meinen Geist, meine Kenntnisse u. s. w. practisch verwerthen und mich für das Leben und mein Vaterland nützlich machen. — Wenn ich dann die Hoffnung, nach fünfzehn oder zwanzig Jahren den Titel Universitätsprofessor zu bekommen, fahren lassen müßte, werde ich dafür durch ein anständiges Gehalt entschädigt werden; ich werde die Zeitung ganz nach meiner Ueberzeugung leiten können, Niemand werde mir darin in den Weg stehen, die Eigentümerin sei eine geschickte und brave junge Frau, die eben ihren Mann verloren habe, und nun hilflos der Aufgabe, solch ein Geschäft fortzuführen zu sollen, gegenüber, gern Alles in meine Hände legen werde.
„Das Alles erschröckte mich um so mehr, als mein Vater sonst nur sehr kurze flüchtige mit einigen Spässen gewürzte Briefe in sehr langen Zwischenräumen an mich gelangen ließ und jetzt ganz außerordentlich ernst und ausführlich geschrieben hatte. Doch antwortete ich ihm sofort, daß es mich sehr unglücklich machen werde, wenn ich meinen Plänen für die

Zukunft, wie ich sie seit Jahren gehegt, entsagen müßte, und daß ich mich dazu nicht entschließen könne — ich bedürfe wenig und werde ihn nicht mehr in Anspruch nehmen, das Vermögen meiner Mutter reiche ja völlig aus; ich werde bequem davon leben können, bis ich's zum Professor gebracht.
„Die Antwort meines Vaters lautete:
„Das Vermögen Deiner Mutter, lieber Junge, ist in mein Geschäft gesteckt, und mein Geschäft, um es Dir rund herauszusagen, ist ruinirt. . . Die verfluchten Galmei-Aktion und die Wandsfabrik sind Schuld daran. . . Soll ich nun das Vermögen Deiner Mutter den Gläubigern, die darauf hin creditirt haben, entziehen? Soll ich ihnen sagen: meine Herrin, das gehört meinem Sohne? — Ich heffe, Du denkst nicht daran. Also, komm zurück — wenn Du die Stelle nicht annimmst, von der ich Dir schrieb, so weiß ich wahrhaftig nicht, wovon wir leben sollen!“
Diese Zellen zerschmetterten mich vollständig. In welche Lage mußte mein Vater gerathen sein, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte!
„Nur Du nicht, armer Freund“, fiel Wolfgang ein, — „die übrige Welt hatte diese Ahnung längst, und auch die, daß das Vermögen Deiner Mutter wohl schon längst ganz anderen Dingen geopfert sei, als der Entschädigung der Gläubiger Deines Vaters!“
„Wenn dem so wäre“, antwortete leise Egbert, „so hab' ich's nicht zu untersuchen — genug, diese Eröffnung meines Vaters ließ mir keine Wahl mehr. Jenes einzige Wort „wir“ am Schluß jenes Briefes entschied über mein Schicksal, ich sah daraus, daß mein Vater meiner bedürfte, und mir blieb nichts übrig, als mein Lebenspläne, meine Studien, allen meinen Hoffnungen und meiner Neigung zu entsagen. . .“
„Aber“, fiel hier Wolfgang die Stim runzelnd ein, „so viel ich weiß, liegen ja die Dinge ganz anders; Dein Vater bedarf ja Deiner gar nicht; er lebt als Reisender für eine große Seitenfabrik und zwar sehr gut, wie man sagt!“
„Weiben wir bei der Reihenfolge“, fuhr Egbert fort — „er schrieb mir, wie ich Dir sagte, und ich packte ein, theilte Monsieur Didier und Louise die Lage der Dinge mit, ward von Monsieur Didier sehr kühl, von Louise — wie es mir schien, ein wenig herzlos, ein wenig, wie soll ich

sagen, — spöttisch und verachtungsvoll. . . doch nein, das drückt es nicht aus, es lag daher etwas wie ein beleidigendes Mitleid mit meiner grenzenlosen Niedergeschlagenheit in ihrem Wesen.“
„Sehr natürlich am Ende. . . Sie war vielleicht empört, daß Du so niedergeschlagen warst, statt müthig den Kopf oben zu behalten und an Deinem Recht auf sie festzuhalten.“
„Ich hatte kein Recht auf sie. . .“
„Auf ein Mädchen, das mit uns kokettirt, das unsere Huldigungen herbeigerufen und angenommen hat, haben wir immer ein Recht!“
„Ich bitte Dich, wie konnt' ich noch daran denken, seit ich wußte, daß ich arm sei? In Frankreich, in Paris! Hier uns ist Vermögen eben Geld, in Paris ist Vermögen Ranz. Ein armer Handwerker und eine Gräfin sind bei uns so geschieden, als dort ein armer Mann und eine Gräfin von 20 oder 30,000 Franken jährlicher Rente! Der arme Mann darf die Frau eines Herzogs verführen, das kommt alle Tage vor und ist keine Sünde, aber die Tochter eines wohlhabenden Mannes heiraten zu wollen, das ist Sünde, und mehr als das — lächerlich! . . .“
„Nun, nun, nun“, sagte Wolfgang beschwichtigend, „es wird doch auch noch Ausnahmen geben; und, wenn auch arm, warst Du doch jetzt nach Pariser Begriffen eine respectable Person, als Redacteur ein chef eines Journals.“
„In Deutschland, in der Provinz!“
„Hättest Du eine wirkliche, tiefe Leidenschaft für das Mädchen gehabt, würdest Du über dies Alles anders denken“, sagte der Offizier. „Sie hatte Recht, daß sie empört über Dich war.“
„Du irrst, wenn Du nicht glaubst, daß ich bei jenem Schreiben furchtbar gelitten, und noch bis zu dieser Stunde leide!“
„Steht es nicht bei Dir, es in jeder Stunde wieder gut zu machen?“
„Egbert schwieg eine Weile; er stemmte das Kinn auf den Arm und sah grübelnd zu Boden.
„Aber freilich. . . was würde Deine hübsche Witme sagen?“ hab neckend Wolfgang wieder an.
(Fortsetzung folgt.)

Separatismus, den die Sachsen andeuten wüßten, ist eine große Idee, welche im Grunde nicht, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen.

Der Separatismus ist ein Bruder der Unverträglichkeit, und der Grundzug des Charakters dieser letzteren pflegt immer Egoismus zu sein.

Die sächsischen Abgeordneten dürfen und können aus diesem Grunde im Abgeordnetenbau zu einer besonderen politischen Partei nicht bilden.

Es gibt sehr ehrenwerthe Leute, die in dieser Beziehung mit uns vollkommen einverstanden sind, dennoch aber sich bestimmen finden werden, folgende Maxime aufzustellen: die sächsischen Abgeordneten haben allerdings keine besondere Partei im Reichstage zu bilden, dessenungeachtet aber haben sie sich vorläufig keiner der bestehenden politischen Parteien anzuschließen, sondern eine juristische Haltung zu beobachten, und sodann mit jener Partei gemeinsame Sache zu machen, welche den Sachsen entgegensteht.

Auch diese Maxime können wir nicht gelten lassen. Ihr liegt nicht Moralität der Offenbarung, sondern Gewinn und Vortheil, somit der Egoismus zu Grunde.

Die sächsischen Abgeordneten, welche diese Maxime verfolgen würden, wären dann keine politische, sondern eine egoistische Partei. Der Egoismus hat keinen Anspruch auf Anerkennung und Geltung.

Die sächsischen Abgeordneten sollen und können die sächsischen Abgeordneten nicht sein. Sie sind Repäsentanten der sächsischen Nation, und so wie diese von Natur aus eine physisch-gestaltliche Individualität ist, so sollen auch die sächsischen Abgeordneten eine ungetheilte, in sich einige physisch-gestaltliche Individualität als Sachsen bilden.

Das die Sachsen als Sachsen fühlen und denken, das dürfen und müssen sie thun, weil sie sonst keine Sachsen wären.

Als Sachsen sich zu fühlen, dazu haben sie von der Natur ein ewiges Recht, das ihnen von Niemandem um so weniger freitig gemacht werden kann, da ja auch die Ungarn, die Serben und Rumänen u. s. w. sich in gleicher Weise nie die Sachsen als Angehörige ihrer Nationalität fühlen können und sollen.

Die Sachsen nehmen für sich demnach nicht eine besondere politische Parteistellung, sondern nur ihre besondere nationale Individualität in Anspruch.

Sie gehören, wie dies auch das Mediale Programm formulirt, zur Deutschpartei; allein dieser Anschluß involvirt nicht eine Aufgabe der nationalen Individualität.

So weit darf die Parteistellung nicht gehen, daß sich die Sachsen auch Angehörige und Vertretungen ihrer nationalen Individualität gefallen lassen müßten.

Wenn die Sachsen ihre nationale Individualität allen Parteien gegenüber zu wahren suchen, so handeln sie durchaus nicht separatistisch, und noch weniger egoistisch.

Von einem Egoismus der Sachsen könnte nur dann die Rede sein, wenn sie ihre Individualität auf Kosten anderer Nationalitäten geltend machen wollten.

So lange sie aber nichts anderes verlangen, als zu existiren, in ihren erworbenen Rechten und in den Lebensbedingungen ihrer Existenz nicht geschmälert zu werden, verlegen sie Niemandens Rechte und machen bloß ihr Recht und nicht ihren Egoismus geltend.

Allesdings sind die Sachsen gering an Zahl, und an Macht, und es liegt, zumal im parlamentarischen Leben, eine tiefe Wahrheit in dem von Spinoza ausgesprochenen Satze: das Recht erstreckt sich so weit als die Macht.

Mit Rücksicht auf dieses Machtverhältniß ist die Möglichkeit einer Vergewaltigung nicht ausgeschlossen.

Aber auch selbst in diesem Falle können wir uns der Hoffnung nicht entschlagen, daß wenn nach Spinoza das Recht nur so weit reicht als die Macht, eben so auch die Macht jeder Individualität so weit reicht als das Recht. Das Ausinanderrücken von Recht und Macht wird jedenfalls dann nur ein vorübergehendes sein; diejenigen, welche ihre Macht dazu mißbrauchen, um den Sachsen Wunden zu schlagen, werden es alsbald fühlen, daß jeder Schlag gegen die Sachsen, sich selber oder später gegen die Urheber selbst kehrt.

So gering die Sachsen an Zahl und Macht waren, so viel Ungeheueres auch über sie herabgebracht: sie haben sich doch durch viele Jahrhunderte behauptet. Eine Nation, die durch eine Geschichte von Jahrhunderten den Beweis geliefert hat, daß ihre Macht so weit reicht als ihr Recht, hat keinen Grund, mit Bangen der Zukunft entgegenzusehen.

Inland.

Hermannstadt, 4. September. Das S.D. Wochenblatt meldet unterm 1. September:

Wir schreiben den Tag, für welchen der ungarische Landtag nach Pest einberufen ist; allein Stadt und Stuhl Wüßbach wissen zur Stunde noch nicht, durch wen sie in Pest vertreten sein werden. Für den 19. August war zwar die Wahl anberaumt, doch machte ein Formfehler die Hinanschiebung derselben bis zum 2. und 3. September nothwendig. Die Zwischenzeit wurde von den durch das Centralcomité aus der Wählerliste

Der Hammer.

Nach einer Fabel von Pierre Lachambeaudé.

Wenn der Schmied das Eisen glühend und es auf den Amboss bringt, Schmetzt das Eisen, wenn es lüthet, Wie er seinen Hammer schwingt.

Doch der Schmied fährt fort zu schlagen, Macht das Eisen mehrmals heiß, Achet nicht auf seine Klagen, Weis, wozu es nützt, er weiß.

Bald nun ist sein Werk auch fertig, Und ein Hammer wird daraus, Ist des Küsters jetzt gewärtig, Wandert aus der Schmiede aus.

Kommt in eines Mäurers Hände, Schlägt mit Wucht auf Hart und Weich, Doh' Erbarmen, ohne Ende, Denn zerbrochen soll sein Streich.

Denkt nicht mehr seiner Klagen Auf dem Amboss, in der Gluth, Sein Bettelwunder, sein Bettelklagen Dünkt ihm ganz gerecht und gut.

Bestrebt sich, kommt ihr's merket, Wozu jene Fabel spricht? Stehet ihr in euren Werken Unter's Schmiedes Hammer nicht.

Klagen eines Pomologen.

So lang' ich armer Gärtner an, Die Plagen bezuzähl', Wenn ich sie all' nur nennen kann, Die mich das Jahr durch quälten, Der Regen und der Sonnenhitze Die treten auf Wunsch nicht ein.

ausgeschlossenen sächsischen Wählern benützt, um ihr Wahlrecht im Recurswege bei dem Ministerium geltend zu machen. Von der Entscheidung des letzteren hängt der Ausgang der Wahlen in Wüßbach ab. Obi es dem Recurs Folge, so ist die Mehrheit der Wähler in Stadt und Stuhl, die einen Wahlkreis bilden, eine sächsische; verweist es denselben, so werden die Rumänen die von dem Centralcomité gewollte Mehrheit haben. In diesem Falle würden auf Grundlage des Mediale Programmes zwei Sachsen in den Landtag entsendet werden; im zweiten steht es in der Hand der Rumänen zu wählen wen sie wollen.*) Dieses Wüßbacher Gemüth zeigt abermals, wie groß der bestimmte Einfluß der Regierung auf die Wahlergebnisse nach den bestehenden Vorschriften sein kann.

Hermannstadt, 5. September. (Deputirtenwahl) Die Wähler des untern Bezirks im Koliburger Komitee haben eine Deputation nach Pest geschickt, welche dem einstimmig gewählten Abgeordneten Ludwig Tiba das Mandat überreichte. Die Überreichung des Mandats geschah am 2. d. M. in feierlicher Weise; der Minister erklärte sich bereit, das Mandat aus ihren Händen anzunehmen.

Im oberen Wahlkreise des Kükülder Komitates ist Julius Horvath, welcher von Ungarn als Anhänger der Reformpartei, von Serben wieder als zur Schützpartei gehörend bezeichnet wird, am 28. v. M. in Balasvazara zum Reichstagsdeputirten gewählt worden.

Hermannstadt, 5. September. Im Namen der Rumänen des Brooser Stuhles verwahren sich im grünen „Klet“ die Herren Michael Dobó de Kesztes, Nikolaus Barbu, Elias Kirila, Lauran Berceanu, Nikolaus Marvay, Demeter Marcsanu, Georg Berceanu, Claudius Vladu und Dimitrie Cui gegen die Mittheilung des genannten Stuhles, als wäre jene gewisse Nationalität, welche für 15,000 fl. die Vertretung an der Deputirtenwahl für den Nothfall zugesagt hätte, die rumänische. Dem Antrag dieser Herren, es mögen auch die anderen Stühle, welche von der Mittheilung des „Klet“ Alt nahmen, ihre Verwahrung gleichfalls erwidern, willfahren wir hiermit auf Bereitwilligkeit.

Aus Anlaß der Aufhebung des königlichen Commissariats enthält das „S.D. Wochenblatt“ einen Artikel in welchem folgende bezeichnende Worte vorkommen:

Klauenburg erhält nunmehr die Unversität und somit entfällt jeder innere Grund zur Aufrechterhaltung eines losspieligen Amtes in jener Stadt. Selten ist, schreibt das „Wochenblatt“ über die Amtswirtschaft d. S. Grafen Beschyp eine unumschränkte Diktatur von mehr als dreijähriger Dauer weniger süßbar geworden als diese. Und das ist das ausschließliche Verdienst des Dictators. So unermesslich der dem Grafen Beschyp eingeräumte Spielraum aus war; ein so weites Feld der Eigenmächtigkeit, Willkür, Willkür, Willkür, Vielgeschäftigkeit, der Ehrliebe und Kleinräuberie sich ihm eröffnete, — Graf Beschyp, getreu seiner im Schlimmen wie im Guten aristokratischen Natur, hat es verstanden aus dem ihm übertragenen überflüssigen Amte ein unerträgliches zu machen. So weit wir auch davon entfernt sind, das Gildwesen des königlichen Commissariats im mindesten zu betauern; so freudig wir vielmehr in dessen Beizichtigung einen principell unansehnlichen Act spät eingeleiteter Einsicht der Regierung begrüßen, — so betrachten wir es andererseits als ein nicht geringes Loos wenn wir behaupten: es ist das große Verdienst des Grafen Beschyp, daß das Land das Gildwesen seines unnatürlichen Amtes gleichgiltig hinunters und nicht als Erlösung von einem unerbittlichen Uebel empfand.

Siebenbürgens Bevölkerung beträgt aus 611,500 Magyaren (wie gegen der letzten Uebersicht willen in die zwei letzten Stellen reißt Nullen), 211,400 Deutschen, 1,249,400 Rumänen — die andern Bruchtheile übergehen wir — oder 31% Magyaren, 10% Deutschen, 57% Rumänen. Hieron bilden in den Comitaten die Magyaren 17%, die Deutschen fast 4%, die Rumänen 76%; in dem Sachsenland die Magyaren 6%, die Deutschen 42%, die Rumänen 50%; im Selterland die Magyaren 83%, die Deutschen 0.22%, die Rumänen 15%.

Bizakna, 3. September. Bei der jüngsten Reichstagsdeputirtenwahl hatten die hiesigen ungarischen Wähler die Wiedererwählung des früheren Abgeordneten Ladislaus v. Kottmics beizüglich dem Umfange zu verhandeln, daß die sogenannten „unteren Rumänen“, welche den auf der Hermannstädter Seite gelegenen Theil jeneses Lazarores bewohnen, ungeschadet des Dicitaments, mit dem ihnen seitens der rumänischen Presse gedroht worden war, bauend auf die Gewerkschaft der Ungarn, daß diese bei der bevorstehenden Neuwahl des hiesigen Communal-Vertretungsorgans auch ihren berechtigten Wünschen ehlich Rechnung tragen werden, ihre entscheidende Stimme für den Kandidaten der ungarischen Partei abgaben.

Auf Grund des in Aussicht gestellten Organisationsplanes ward denn auch angefaßt der A. u. w. Wahl des Vertretungsorgans zwischen diesen Comitatellen vereinbart. — Da plötzlich fiel es einem Theile der hiesigen Ungarn ein, um den Sturz des jüdischen Königsrichters und hiebei die Erwählung eines sächsischen Herrn Karl Székely zum Bürgermeister (denn so soll von nun an der Königsrichter hier heißen) vorzubereiten, die früheren Verbrüdereten im Stiche zu lassen und sich mit ihren Gegnern bei der jüngsten Deputirtenwahl, nämlich mit den „oberen Rumänen“ zu verbinden.

Es ist hier nicht der Ort eine Parallele zu ziehen zwischen dem bisherigen, als tüchtig und beizüglich erprobten Königsrichter Herrn Alexander Székely und seinem ambitionirten Rivalen, welcher auf dem Gebiete der

*) Die Entscheidung des Ministeriums ist dem Vernehmen nach erfolgt. Die Majorität der Rumänen soll eine vollkommen gesichert sein.

Administration bis noch keine einzige Probe seiner Befähigung abgelegt hat; es wäre das um so überflüssiger, als das Schreiben der eingefädelten Intrigue trotz der heute, u. z. auf Grund des neuen Pactes erfolgten Communitätswahl prognostizirt werden darf; allein der Wortbruch, dessen sich jener Theil der hiesigen Ungarn, deren wir oben gedacht und welche wir seinerzeit der Öffentlichkeit übergeben werden, in eben so elegant, wie rücksichtslos Weise bei dieser Gelegenheit sich schuldig gemacht haben, verdient bekannt gegeben und der Beurtheilung der öffentlichen Meinung anheimgestellt zu werden. Ob aber diese Herren, welchen Manuskript und bindende Zusagen wohlweislich wie Bomben sind, in Hinblick ein Anrecht haben, an die Vertrauenslosigkeit der von ihnen hintergangenen appelliren zu können, das zu beurtheilen, können wir getrost ihnen selbst überlassen. Wer einmal seinem gegebenen Worte untreu wird, der hat selbst dann keinen Anspruch mehr, daß man ihm glauben solle, wenn er gleich die feste Absicht hat, sein Versprechen mannhaltig einzulösen.

Dr. F. Pest, 2. September. Ueber das Fernbleiben Konyas von Berlin während der Kaiserreise spricht sich auch in seiner letzten Nummer Naplo in Uebereinstimmung mit dem „Ungar. Lloyd“ dahin aus, daß Ungarn dem Faktum gegenüber sich unter den gegenwärtigen gegebenen Verhältnissen dabei völlig beruhigt fühlen könne, nur dürfte für die Folge daraus kein Präzedenzfall geschaffen werden. Ungarn darf in den Fragen der äußeren Politik — sagt Naplo — selbst nicht scheinbar ignorirt werden und nur dadurch wird jetzt eine Vertretung durch den Ministerpräsidenten eintretend, indem Anbäy mit ganzer Seele Deakist gleichzeitig als Ungarns Vertreter anzusehen ist.

Während es hiesige, slavische, föderalistische Blätter mit gewohnter Peinlichkeit von einer steten Höhe der Ungarn (Magyaren) gegen unsere jetzigen Mitbürger zur Aufsehung leicht getäuscht parteiverwandter Leser zu berichten wissen, arbeitet die Miletische Daladina auf politischem Terrain ungenirt weiter fort; so wurden die excessiven Juristen gleichsam als Märtyrer zum Schiff begleitet, als die Verurtheilten ihre viermonatliche Gefängnisstrafe anzutreten hatten. Das Ozeig konnte doch nicht ungenügend an geweihter Stelle die öffentliche Injultierung eines hochgestellten Richters vollziehen. Doch nach der Theorie dieser jungen Revolutionärebelben gelten nur eigenmächtig geschaffene Statute, das Ozeig aber, ja selbst der gesetzliche Alcego des Monarchen wird ostentativ ignorirt und trotz alledem geist sich diese deutschungarn und staatsfeindliche Clique mit wahrer Offenheit als tadellos und loyal. Die jersische Intelligenz wird endlich namhafter gegen diese staatsgefährliche als omnipotent auftretende Miletische Farbe betonen müssen und dadurch weiterem revolutionären Unschickel auf das erfolgreichste entgegenarbeiten.

Pest, 2. September. Das Amtsblatt veröffentlicht die folgenden zwei a. h. Handschreiben:

Lieber Baron Scenpny! Ueber Ihr eigenes Ansuchen enthebe Ich Sie hiebei in Gnaden von der Würde eines ungarischen Lavrenikus. Wien, 29. August 1872.

Lieber Graf Majláth! Indem Ich den Baron Paul Scenpny über sein eigenes Ansuchen von der Würde eines ungarischen Lavrenikus in Gnaden enthebe, erneue Ich Sie hiebei zu Meinem ungarischen Lavrenikus. Wien, 29. August 1872.

Die Hoftrauer wird, wie „J. Naplo“ meldet, bei der Eröffnungsfeier des ungarischen Reichstages suspendirt und ist sonach das Geschäft, als würden bei dieser Gelegenheit die Mitglieder beider Häuser in schwarzem ungarischen Galatostium im Thronsaal erscheinen.

Die „Reformpartei“ hielt gestern ihre erste Konferenz, in welcher die bereits hier anwesenden Mitglieder der Partei sich zum ersten Male zusammenfanden. Zum Präsidenten wurde Baron Friedrich Bodmaniczky, zum Schriftführer Graf Julius Csáky gewählt. Die Ausarbeitung eines Programms wird erst erfolgen, wenn die Anhänger dieser Partei in größerer Anzahl bestimmen sein werden; einwilligen wurde Julius Schwarz damit betraut, ein Organisationsstatut zu entwerfen. Mittlerweile bleibt es jedem Mitgliede freigestellt, sich je nach seinem individuellen Ermessen in einen der bestehenden Parteiklubs einschreiben zu lassen.

„Reform“ spricht sich entschieden gegen den Plan aus, Dr. Pauler von dem Kultus- und Unterrichtsministerium zu entlassen und ihm das Justizportfeuille zu übertragen. Pauler habe sich in sein heutiges Ressort hinein gearbeitet, er habe große Reformen für den höheren Unterricht vor und man küsse ihn nicht aus seinem heutigen Wirkungskreise hinauszutreiben. „Magyar Politika“ erzählt aus hiesiger Quelle, daß die Nachricht, als würde Dr. Pauler das Justizportfeuille übernehmen, völlig grundlos sei.

Es sei davon weder zu ministern, noch im Minist

„Gendri“ bei Reichenfolge der dem die die Regierung habe da in die ersten Reihen der ihr irgendwie Unannehmlichkeiten, deren reich „Gendri“ die bei den Feiern, die Vorhof-Mielebahn und die sächsischen Nordwestbahn, die Reichen anlehen und endlich die und der Berichte des

„Wien Naplo“ halb Graf Konyap nicht weichen des ungarischen sei zum Theile ein Post auf einem durch die Pro Kaiser im Jahre 1867 begleitet und an der theilgenommen. Wann geht, so liegt die Ursache Ausdrücklichen ist, von der sowohl, wie Österreichs zweite Ursache liegt in solch ausgeprochenen off Ministerpräsidenten unter Eröffnung des Reichstages weichen nicht möglich machen, abgefallen.

Agam, 2. Enorme Stände. Der ein Komit e wählt, das abging. Dasselbe wurde gespannt verwiesen.

Agam, 3. Sept Kongregation unterrichtet der getrennt bekanntlich er dem Memorandum gleich getreten.

Wien, 3. Septem proving, Vater Duelow Deutschland ausgewiesene Häuier der Vater zu Land nach Österreich fort Prag, 2. Sept wurde als ehemaliger no geladen und in Haft

„Politik“, Kuyzsa, vor ausgeber der „Politik“, Am 15. September wurde der Karlsruher Kirche ha die meisten Beiträge gew die vorzüglichsten Führer e calen wegen der Gewalt

Prag, 2. Sept Heiligsche, wurde nach e Ger, 2. Sept tranfienhälber zur bei nicht existiren; die W Sternberg, 2. drei hiesigen Lehrern in Anerkennung, weil selbe Aufseherung, den auf Folge leistend, aus dem resinen weiter fungiren.

LeMBERG, 30. e „Sajeta Narodna“ Fol den Landtagen jede Rede „Reichstages“ herabjurdi und den Unwillen der B teit dorthin, sich angekl Gerade in diese Lage i verlegen. Die Zeit der mens es den Abgeordnet Stände zu bringen, so t schließlich die Sanktion stehende Session unter n kaum werden die unung auch sofort der Schluß des obhalb einberufen werde obliegt, neue Steuern die Kürze der Sessionen Man will offenbar in L des prüfen u. s. w.

Da bleibt das leere Nachsich'n euch, Der Schelm spielt euch den schlechtesten Streich, Treu' Polizei und Wächter Dient ihr ihm zum Gelächter.

So ist dem Pomologen hier Ein müßlich Loos beschieden, Und ist bald halbe Thorheit schier, Für Nichts sich abzumühen. Doch sich die liebe Passion, Die kummet nicht der Feinde Hohn, Sie fraget nicht, was lobue, Sie reißt sich selbst die Krone.

Notizen.

(Freiherr Ferdinand v. Richthofen) gibt in einem neueren nach Wien gelangten Schreiben, aus China dd. Tschingtu-fu, Provinz Tschingwan, den 29. Februar 1872, wieder um Nachrich von einer von ihm ausgeführten hochinteressanten Expedition. Dreißig Tage ist er auf feilen Pfaden durch ununterbrochenes, zum Theil bis gegen 12,000 Fuß aufragendes Gebirgsland, die Andäuser des centralasiatischen mächtigen Kuen-lan-Gebirges, gewandert. Tschingwan, woher er schreibt, ist eine Provinz von 8000 Quadratmeilen, berühmt durch seine Salzbrunnen, welche über einen großen Theil des Bedens vertheilt sind. „Ich reise hier“, so schreibt er, „am Fuße der Welt-Umwallung dieses Bedens, die, sich schroff ansteigend, schon in geringerer Entfernung zur ewigen Schneehöhe erhebt, und dann nach Nord, West und Süd sich fortstreckt als eine der ausgedehntesten und großartigen Massenerhebungen. In ihrem Oberteile sind die fernern, noch nie besuchten Quellenländer der großen Ströme des südlichen Asiens, welche das Gebirgsland in feilen, tief eingeschnittenen, zum großen Theile einander parallelen Riefenflüssen durchbrechen, um sich dann in dierergenden Laufe ihren Mündungen vom gelben Meere bis zum Golf von Bengalen zuzuwenden. Es bietet sich hier ein Fortschungsgebiet von seltener Großartigkeit. Fast das ganze Gebiet ist von unabhängigen Völkern besetzt derartig eingenommen, daß man es nur in einigen, dem Verkehr geöffneten Hauptlinien durchziehen kann. Eine von diesen ist die besagte

Streife nach Tibet, welche von hier direct nach W zu erreichen, muß man südlich reisen, immer a tschwan-fu Provinz Chä West. Das ganze Gebirge ist von den kollektiven Völkern besetzt, macht. Jenseits des Gschmalen, von Nord n Dann folgt ein Gebiet, eigen Völkern besetzt Länder, wenn man ihn Dasselbe gilt von den

Eine Cha Candidaten in den Vere folgenden Worten: „Al Charakter so auffassen, Wirklichkeit gar keinen jenem halbflüssigen Zust ist und ihn leicht nach t fang und sein Verbleib mögen aber auf den vortritt. Wenn die Ideen durch ihren Charakter fest namhaftig sein, sein Def

— (Guter Ap einer Jahrmarktliche, Bestfall des Puplicums e Tage pünktlich um 8

Procedur beginnt beim wandern eines alten

seiner Befähigung abgelegt... des Schritters der eingeführten... des neuen Bacteres erfolgten... allein der Fortschritt... deren mit oben gedacht und... eben werden, in demselben... legende sich schuldig gemacht... Umbenennung der öffentlichen... diese Herren, welchen Namen... die Brombeeren sind, in G... die von ihnen hinter... arbeiten, können wir gerath... gegebenen Worte untreu wird... daß man ihm glauben solle... sprechen manhaft einzulösen... des Gerblichen Lompas' von... und in seiner letzten Nummer... 'Blod' darin aus, daß Un... gegenwärtigen gegebenen Ver... wurd für die Folge dar... gung dort in den Fragen der... der schenbar ignoreri werden... durch den Ministerpräsidenten... der Datsch gleichzeitig als Un... die Blätter mit gewohnter... (Magazin) gegen unsere... richter parteiübergreifender... der Damladina auf politischem... verschiedenen Punkten gleich... runden ihrem über viermalige... runde konnte doch nicht un... gung eines hochgestellten... der jungen Revolutionen... das Ziel aber, ja selbst der... nicht ignoreri und trotz alle... dieblische Glanz mit mehrer... die Jünglinge wird endlich... unabweisbar aufrechter Will... weiteren revolutionären Um... zett.

Es sei davon weder zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Kultusminister, noch im Ministerrath die Rede gewesen. — 'Gendri' bezieht die von drücklichen Blättern veröffentlichte Rechenfolge der dem Reichstage vorzulegenden Orientauf- und meint, die Regierung habe da eine Rechnung ohne den Wirth gemacht, indem sie in die ersten Reichen stellt, was ihr lieb ist, das aber zurückdrängt, was ihr irgendwie Unangenehmlichkeiten bereiten könnte. Zu denjenigen Angelegenheiten, deren reichsrechtliche Behandlung unaussprechbar ist, zählt 'Gendri' die bei den Wahlen vorgefallenen Mißbräuche und Ungerechtigkeiten, die Vorposten-Ausstattungsgesellschaft, die ungarische Ostbahn und die fahrlässige Verschleppung des Ausbaues der ungarischen Nordwestbahn, die Revision der Reichsfinanzberichte über das Eisenbahnanleihen und endlich die Überprüfung und Beurtheilung der Schlussrechnung und der Berichte des Staatsrechnungshofes. — 'Penti Naplo' stellt Betrachtungen an über die Ursachen, weshalb Graf Konyas nicht den Monarchen nach Berlin begleite. Die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten bei Monarchenbegegnungen sei zum Theile ein Postulat des Ausgleichsgeistes, zum Theile beruhe es auf einem durch die Praxis sanktionirten Uebereinstimmen. Graf Andrássy habe den Kaiser im Jahre 1867 nach Salzburg, im Jahre 1869 in den Orient begleitet und an der zweiten Salzburger Begegnung im vorigen Jahre theilgenommen. Wenn nun Graf Konyas gleichwohl nicht nach Berlin geht, so liege die Ursache zunächst darin, daß Graf Andrássy Minister des Auswärtigen ist, von dem man voraussetzt, daß er die Interessen Ungarns sowohl, wie Oesterreichs zu wahren und zu vertreten entschlossen sei. Die zweite Ursache liege in dem Charakter der Berliner Begegnung, der kein solch' ausgeprochenes offizielles sei, daß die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten unerlässlich wäre. Drittens sei Graf Konyas durch die Eröffnung des Reichstages und die dringenden Agenden, die seine Anwesenheit nöthig machen, von der Theilnahme an der Berliner Begegnung abgehalten. — Agram, 2. September. In der General-Kongregation gab es enorme Stürze. Der Obergespan löste die Versammlung auf, welche ein Comité wählte, das sofort mit einer Klage an den Regierungsrath abging. Dasselbe wurde jedoch auf das legale Dispositionsrecht des Obergespanen verwiesen. — Agram, 3. September. Die nationalen Mitglieder der Komitars-Kongregation unterschrieben ein Memorandum an die Regierung in Betreff der gestern bekanntlich erfolgten Auflösung der Kongregation. Es wird in dem Memorandum gleichzeitig um Einberufung einer neuen Kongregation gebeten. — Wien, 3. September. Der Provinzial der Oesterreichischen Odenproving, Vater Buelow, erklärt, daß sich in Oesterreich kein einziger aus Deutschland ausgewiesener Jesuit befinde, daß kein Versuch gemacht werde, Häuser oder Güter zu kaufen, daß überhaupt keine Jesuiten aus Deutschland nach Oesterreich kommen werden. — Prag, 2. September. Der Mitarbeiter des Postof, Grliczka, wurde als ehemaliger nomineller Herausgeber der 'Politik' vor Gericht geladen und in Haft gehalten. Hierauf wurde der Administrator der 'Politik', Kuzjcska, vor den Untersuchungsrichter gerufen. Auch der Herausgeber der 'Politik', Herr Luma, wurde heute Vormittags vorgeladen. Am 15. September findet die solenne Einweihung eines neuen Altars in der Karlsfelder Kirche statt. Der Stadtrath, welcher zum Baue desselben die meisten Beiträge gespendet hat, ladet die Corporationen, Vereine und die vorzüglichsten Führer der Gesehen zur Einweihungsfest ein, um die Gleichen wegen der Einweihung der russischen Kirche zu versöhnen. — Prag, 2. September. Der gewesene Redakteur der 'Politik', Heblitschke, wurde nach dem Zeugnisse in Haft gehalten. — Gzer, 2. September. Der Redakteur der 'Politik', Benedek, ist krankheitshalber zur heutigen Verhandlung vor dem Geschworenengerichte nicht erschienen; die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. — Stenzberg, 2. September. Der liberalpolitische Verein vollzieht drei hiesigen Lehrerinnen der Mädchen-Volksschule (Schulstufen) seine Anerkennung, weil seine der Ansehung seitens des Ordinariates erlangene Aufhebung, den auf die Stelle geleiteten Eduard zum Nachfolger, nicht Folge leistend, aus dem Klosterverbande austraten und als weltliche Lehrerinnen weiter fungiren. — Lembereg, 30. August. Ueber die Landtagsfatalitäten schreibt die 'Sajeta Narodova' Folgendes: Die Centralisten bedrehen sich offenbar, den Landtag jede Bedeutung zu entziehen und sie zu Wahllokal per den Reichstags' herabzubringen. Jeder Landtag muß an Interesse einbüßen und den Unwillen der Bevölkerung erregen, wenn er nicht seine Nützlichkeit darthut, sich angesichts des Landes nicht mit seinen Arbeiten ausweist. Gerade in diese Lage suchen die Centralisten unsere Landesvertretung zu versetzen. Die Zeit der landständlichen Session ist außerordentlich kurz und wenn es den Abgeordneten dennoch gelingt, einen wichtigeren Beschluß zu Stande zu bringen, so muß er eine langwierige Quarantäne pfeifen, um schließlich die Sanktion — nicht zu erlangen! Es scheint, daß die bevorstehende Session unter noch schlechteren Auspizien eröffnet werden soll, denn kaum werden die unumgänglichen Formalitäten erledigt worden sein, wird auch sofort der Beschluß angehängt werden; offenbar soll der Landtag nur deshalb einberufen werden, um die Delegation zu wählen, der die Mission obliegt, neue Steuern zu votiren. Unsere Abgeordneten haben sich über die Kürze der Sessionen wiederholtlich beschwert, aber ohne jeden Erfolg. Man will offenbar in Wien nicht, daß unsere Vertreter die Lage des Landes prüfen u. s. w.

Russland.
Berlin, 2. September. Die Absicht, den hiesigen hiesigen Gesandten Hoffmann als leitenden Minister nach Darmstadt zu berufen, ist aufgehoben. Hoffmann kehrt auf seinen hiesigen Posten zurück. Die Spener'sche Zeit. meldet offiziell, die Revision der Kaiserlichen Schulregulirung sei sicher, ein neues Schulgesetz wahrscheinlich zu erwarten. Der österreichische Botschafter, Graf Karolyi, traf heute Morgen hier ein. — Bezüglich des Fußbells, welches den König von Preußen so plötzlich verhinderte, nach Jischel zu kommen, haben die Pariser Blätter folgende Version: Die Kaiserin von Oesterreich habe, ihren bayerischen Ansehungen folgend, sich geweigert, in Berlin im Gefolge der Kaiserin Augusta zu erscheinen; sie ahme hierin das Beispiel des Königs von Bayern nach, der ebenfalls nicht nach der Speer zu bringen ist, und darum konnte die preussische Visite in Jischel nicht abgeleitet und die Einladung zur Reise nach Berlin nicht angebracht werden. Daher das päpstliche Fußbell, welches zwar das Reisen auf der Eisenbahn von Eitel bis Berlin nicht unmöglich mache, wohl aber das von Salzburg nach Jischel. Mitte September, sogleich nach der Monarchenbegegnung, tritt in Berlin eine Konferenz österreichisch-ungarischer und deutscher Beamten zur Beratung der Mittel gegen die Internationale zusammen. Nachdem Frankreich, Italien, Rußland und England ihre Theilnahme abgelehnt, ja selbst Spanien, welches den Anstoß gegeben, sich zurückgezogen, wurde der Plan fallen gelassen und erst jetzt definitiv wieder aufgenommen. Vertreter Oesterreich-Ungarns sollen Gotsch Schmid v. Zaberow und Cretschmar Jekelsalussy sein. So meldet das 'Pester Journal' ganz authentisch. — Frankfurt, 2. September. Bei dem nach Schluß des Juristentages gestern veranstalteten Feste in Nidelsheim erwiderte Dr. Jaques einen Toast auf Oesterreich mit den Worten: Die Wünsche für Deutschlands dauernde Macht und Größe: theilen wir Oesterreich von ganzem Herzen, aber wir sind nicht Schmerzende, wir wollen nicht einen staatslichen Verband mit Deutschland durch eine Zerstückung Oesterreichs erkauften. Was wir wollen, ist die Allianz eines starken, freien Oesterreichs mit einem starken, freien Deutschland und das Zusammenstehen beider sowohl gegen jede Angriffspolitik im Osten, wie gegen jede Revanchepolitik im Westen. — München, 1. September. Minister Luz hat bis heute Morgen die schriftliche Genehmigung seines Entlassungsgesuches nicht erhalten; dagegen erhielten Gasser den ausdrücklichen Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden, da die übrigen Minister, den Kriegsmiener ausgenommen, auf die Nachfrist seiner Berufung ebenfalls demissionirten. Bombard, den Gasser zum Justizminister dessen austreten hatte, lehnte aus Gesundheitsrücksichten ab. An Stelle beabsichtigt Gasser, den Appellationsdirector Kurz in Wilschönburg zum Eintritt in das Cabinet zu bestimmen. — München, 2. September. Auf Einladung des deutschen Kaisers ist General Dietl mit sechs Offizieren zu den Gardemanövern nach Berlin abgereist. Man vermuthet, daß die Bildung eines Ministeriums Gasser misslungen sei; für die Ministerien der Justiz und des Krieges konnte kein Kandidat gefunden werden. — Bern, 1. September. Die päpstliche Regierung protestirte gegen die Beschlässe des Seneser Rathes, betreffend die Religions-Gesellschaften, und befehlt sich weitere Maßnahmen zum Schutze der katholischen Interessen vor. Wie man versichert, versteht man unter diesen Maßnahmen eben die Gründung eines eigenen Bisthums in Senz. — Genf, 1. September. Der Spruch des Schiedsgerichtes soll zwischen heute und Dienstag gefällt werden. — Rom, 1. September. Die Opinionsmelde: Man versichert, der Papst habe den verschiedenen Oden-Generalen erklärt, daß ihre Odenhäuser, falls dieselben von der italienischen Regierung aufgehoben werden sollten, im Vatican sich etablieren können. — Neapel, 1. September. An den Wahlen theilnahmen sich sehr viele Wähler; die Wahlbureau sind fast durchaus gemäßigt liberal ausgefallen; nur zwei clerikale und zwei radicale Wahlbureau wurden gewählt. Es herrscht vollkommene Ordnung. — Florenz, 2. September. Lüneur Blätter berichten von eigenenthümlichen militärischen Manövern, welche die Regierung Frankreichs auf der französischen Seite des Mont-Cenis-Tunnels trifft. Dort seien Militärs-Jungens mit der Untersuchung beauftragt, an welcher Stelle längs des letzten Kilometer im Tunnel erforderlichenfalls Minen angebracht werden könnten. Es heißt ferner, daß die französische Regierung Anordnungen zur Errichtung von Batterien auf mehreren den Tunnel-Ausgang beherrschenden Höhen ergeben ließ. — Madrid, 31. August. Das vollständige Wahlergebnis ist folgendes: 294 Radicale, 76 Republikaner, 14 Unionisten, 9 Conservativen (spanisch). London, 1. September. Aus Havana meldet das Kabel: Nach Mittheilungen aus Mexico hat der Insurgentenführer Terreno die Annahme angenommen. Von Poinso Diaz verlautet nichts. — Belgrad, 1. September. Der Präsident des hiesigen Stadgerichtes, Marko Lazarevic, wurde zum Minister des Innern ernannt. Der bisherige Minister Milosovic wird seinen Sitz im Senate einnehmen, dessen Mitglied er ist. — Konstantinopel, 31. August. Die Kommunikation aller antihellenischen Armeen ist in allen katholischen Kirchen verboten, und ist damit das Schisma vollzogen. Die Armeen nähern sich den Alikatholiken. — Konstantinopel, 31. August. Serber Pascha ist aus dem Staatsdienst mit einer Monatspension von 7500 Piastern getreten. Welker, Central-Director der ottomanischen Bahnen, ist heute in Begleitung zweier Commissäre hier angekommen, um die Linien-Nowi-Banjaluka zu übernehmen. — Newyork, 31. August. Der Dampfer 'Blenville' ist am 15. August auf seiner Fahrt von Newyork nach Apinawall auf offener See verbrannt. Etwa dreißig Personen sind dabei ertrunken.

Local- und Tagesnachrichten.

— In Nr. 21 der 'Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten' ist der geehrte Einleider seiner Bemerkungen über die Jagdarten für die Jagd im Jungen Walde irriger Ansicht. Nicht derjenige, welcher ein bürgerliches Gewerbe selbstständig betreibt, was niemals und ist auch jetzt ein Hermannstädter Bürger, in engem Sinne des Wortes Bürger. Bürger sind wir Alle, welche wir in Hermannstadt Steuer zahlen, aber Bürger ist nur der, welcher das Bürgerrecht schriftlich beim löbl. Magistrat ansucht und von der löbl. Stadtkommunität in den Bürgerverband aufgenommen wird, die Bürgerehre erlegt und das Bürgerdiplom erhalten hat. Civil- und Militär-Personen, alle, die vom Adel sind, Geistliche, die sämtlichen Mitglieder des Standes der Gelehrten, insbesondere alle Doktoren und Magister, von welcher Art sie immer sein mögen — können um das Bürgerrecht dieser Stadt ansuchen. So war es und geändert hat Niemand das jetzt an diesem Ort. (Gingebender.) — (Eisenbahn-Comitoverse.) 'Kolozevari Kösi' nimmt Notiz von dem in der hiesigen Communität eingebrachten Eisenbahnentwurf und macht folgende Bemerkung dazu: 'Unser Blatt (nämlich 'Kol. R.') hat sich schon im Jahre 1868 gegen diesen Anschlag (bei Korzentum) ausgesprochen und die Kronstädter Linie befürwortet; Hermannstadt mag daher zufrieden sein, daß es eine Fügelsbahn bekommt, man darf daher nicht hoffen, daß der Wilschhandel von seinem natürlichen Wege abgelenkt werde.'

Auf diese Bemerkung haben wir die weitere Bemerkung, daß wir es natürlich finden, daß 'K. R.' sich schon vor 4 Jahren, ja unter dem Wilsch so gar noch früher gegen den Anschlag beim Korle Schumpag ausgesprochen hat, um im Jahre 1868 wiederholt als 'politische Beobachtung' die Linie Großwardein-Klausenburg, welche sich nicht als einmalig zu betrachten; ebenso natürlich finden wir es, wenn 'K. R.' auch die Fügelsbahn mit der Kirche und Kreuz' als besondere Gnade anpreist, für die Hermannstadt sich eigens noch zu bedanken hätte und auch bedanken kann, weil endlich ein magerer Spas geboten auf der Schüssel nach immer mehr wirth ist als zwei feste Lauben auf dem Dache; minder natürlich finden wir aber seine unnahe Auffassung von dem natürlichen Wege des Wilschhandels; seit wann sucht sich der 'Wilschhandel' den durch 'provinzielle' Weilenverlängerung kostspieligeren Weg? Von Klausenburg bis Kronstadt wird er ihn eben wegen dieser provinziellsten Privatinteressensverwicklung nicht suchen, sondern bei Drova oder über Galitzen in den Orient finden, wenn man ihm den Weg durch den Korzentumpag verleiht; die von 'Kol. Kösl.' geträumte Wilschhandelsbahn von Großwardein nach Kronstadt wird ohne den Korzentumanschlag immer nur eine Vicinal- oder im besten Falle eine Provinzialbahn bleiben, zu deren Zinsengarantie der Staat nicht schwere Millionen 'beizuschaffen' haben wird. Uebrigens brauchen wir bezüglich des glänzenden Standes der Aktien dieser Wilschhandelsbahn 'Kol. Kösl.' einfach die Zukunftsgeheimnisse zu verweisen, welche dieselbe sowohl dem eigenen Verwaltungsrathe als auch der Regierung nicht nur bei der Geburt, sondern auch bei jedem Stadium ihres langsamen Wachstums kostet. Nun Geld wird für dem Staate genug kosten, aber Wilschhandelsbahn wird sie doch nie werden. — 'Relet' begleitet das aus Anlaß des jüngsten Schabensfeuers vor dem Althandelsplatz von den 'Siebenbürgern' ausgeübte Bedauern über das Mißgeschick einer ordentlichen Feuerwehrrückführung nergelinder Glosse: 'Hüthwr' wundern wir uns, daß die lebensklugen Sachkenner nicht in solchen Sachen nachhahmer Großdeutschlands sind. Anlaß der politischen Demonstrationen, wäre es angezeigter, sich um die Einbürgerung eines solchen nützlichen Instituts zu bemühen. Sind doch sie unter und die 'Fahnenträger der Civilisation.' Obgleich auch wir einerseits die Nothwendigkeit einer organisierten Feuerwehrrückführung, müssen wir andererseits dennoch bedauern, daß 'Relet' selbst die Feuerwehrrückführung mit der leidigen Politik verwechselt. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß selbst in dem großen West eine Feuerwehrrückführung nach langjährigem Bemühen des Grafen Edmund Széchenyi erst vor Kurzem erstanden ist. — (Mordverurtheilung.) Der gestrige 'Relet' bringt an der Spitze folgendes Telegramm aus Maros Vasarhely: 'Auf den hiesigen Bürgermeister und Deputirtenkandidaten der Dopparie, Paul Borosnapai, feuerte in dessen Amtsstube heute (2. d.) Vormittags ein Gilmenschmied einen Schuß ab, ohne ihn glücklicherweise zu treffen.' Das genannte Blatt legt in einem eigenen Leitartikel diesem Vorfall politische Motive bei, weil die Marosvasarhelyer Gilmenschmied durchsichtlich sanftmüthige Anhänger der Linken sind und von ihrem Führer, dem dortigen reformirten Prediger Kron Kovacs bei jeder Gelegenheit noch mehr sanftmüthig werden. 'Relet' bringt mit dem Attentate folgende Einzelheiten in Verbindung: Beim jüngsten Brande hatten sich Anhänger der Linken gedrängt, die Häuser der dekadentischen Hunde mögen nur abrennen; der Minister des Innern hatte nämlich die gleichzeitige Conscriptio der Wähler durch eine zumeist aus Tapanern bestehende Commission fastirt. Der Recus der Linken gegen einen Beschluß der Communität, betreffend die Errichtung einer anderen Conscriptio-commission hat das Ministerium vor Kurzem auch verworfen; in Folge dessen drangen unlängst an 30 nicht einmal wahlberechtigter Liberale in das Locale der 'unter dem Schutze des Reiches stehenden' Commission, wollten die Conscriptio-commission mit Gewalt vernichten und konnten nur mit Mühe unter Intervention des Bürgermeisters und der Stadtdiener beschwichtigt werden; hiezu kam noch, daß die Dopparie die Kühnheit hatte, am 31. v. M. in einer großen Versammlung den Bürgermeister Borosnapai und den Kreisdirector der kön. Tafel Michael Astai als Deputirtenkandidaten aufzustellen; dies Alles mag die Ursache sein, meint 'Relet', welche den sanftmüthigen Gilmenschmied zum politischen Mordverurtheilung trieb. Mag nun die Ursache eine politische oder nichtpolitische sein, so ist die Sache sicher fest, daß Marosvasarhely, die 'Haupstadt des Szeklerlandes' eine sonderbar schöne Gegend sein muß. — (Neue Gesetze.) Dem 'Korant' zufolge werden die landwirthschaftlichen Complexe des von der tschischen Nation wüthende Forderung Dominiums am 20. d. M. vom Finanzministerium in die Verwaltung des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel übergeben, welches dieselben zu einem Pferdegestüt, beziehungsweise zu Zwecken der Pferdezucht zu benutzen beabsichtigt. — (Eisenkaffee.) Vor einigen Tagen erhielt ein Klausenburger Kaufmann eine bestellte Sendung Kaffeebohnen, fand aber zu seinem unangenehmen Erstaunen in einem Ballen im Kaffee ein 50 Pf. schweres Stück Eisen. Der wackere Spizereihändler gerüchelte sich über dieses Kopf darüber, wie die sonderbare Sendung dem Kaffee inkorporirt worden sein mag. — (Ein naiver Elsäffer.) Aus Wilschhausen im Elsaß erzählt die 'N. Wilsch. Zeit.' Ein hiesiger Bürger traf jüngst einen Bekannten damit beschäftigt, vor dem Hause eines hiesigen Beamten einen größeren Haufen Holzstücke zu spalten. 'Für wen machst Du das?' fragte er den Holzhacker. 'Für einen Preußen, der da wohnt', war die Antwort. 'So? tief darauf der Biedermann mit verunderrtem Kopfschütteln aus, 'jst glaub' i gar, die Preijs wänt no de ganze Winter blickeba.' — Der gute Mann scheint also jetzt noch gar nicht zu wissen, daß die Preußen das Elsaß annektiren. — (Eine blutige Geschichte.) Ein amerikanisches Blatt erzählt folgende Geschichte von einer Heirat mit Hindernissen. In einem County war es einem Manne, in dessen Adern theilweise africanisches Blut fließte, die Liebe eines weißen Mädchens zu gewinnen. Das Liebespaar stellte sich dem Richter vor mit dem Gesuchen, es zu verheirathen. Pflichtschuldigst fragte der Richter das Mädchen, ob es R geübt in seinen Adern habe, und unterrichtete das erbaunte Paar, daß die Heirat des Staates die Heirat einer weiß Person mit einem Neger unterlag. Das Mädchen erwiderte, es wolle nach Hause gehen und nachsehen, ob der Negerblut in seinen Adern fließe. Zu Hause wurde die Schwierigkeit in einer völlig originellen Weise beseitigt. Nachdem eine Ader am Arme des Negers geöffnet worden, ließ man das Blut auf ein Stück Brod tropfen, das die Schwäne verschluckt, worauf die Beiden wieder vor dem Richter erschienen, den erforderlichen Eid leisteten und getraut wurden.

Fremdenliste.

Angelommen am 4. September:

Mediascher Hof. A. Rejler, Privatier, aus Schäßburg; Cajetano Banato, Postler, aus Salzburg; J. Jofsch, Wirtler, aus Reichsdorf; E. Daskalovits, Kaufmann, aus Topusfalva; J. Wagner, Bauunternehmer, aus Mediasch; B. Bajaly, Kaufmann, aus Maros-Ujvar.	
---	--

Telegr. Wiener Cours vom 4. September 1872

5%, Metalliques	66 50	Ungar. Grundbesitzungsobst.	82.—
5%, mit Rati- und Novem-Zinsen	66 50	Zembeh.	81.—
5%, National-Anleihen (Silber)	71 40	Siebenh.	79 50
1868er Staats-Anleihen	105.—	Kroat.-slab.	83 75
Banquettien	874.—	Silber	107 50
Arbitratien	340 50	R. t. Fühng-Dataten	5 23/4
London	109 10	Apothekend.	8 10

Erledigungen.

Concurs.

An der hiesigen evang. Volksschule ist die dritte, eventuell die vierte Lehrerstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 180 fl. ö. W., freie Wohnung und Holz verbunden ist, zu besetzen. Bewerber können ihre documentirten Gesuche bis **14. September l. J.**, Mittags 12 Uhr, einreichen bei dem gefertigten Presbyterium.

Wien, am 30. August 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs.

Zur Besetzung einer an der evang. Mädchenschule zu Mediasch in Erledigung gekommenen Lehrerstelle wird hiemit der Concurs bis **20. September l. J.**, 6 Uhr Abends, eröffnet. Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 350 fl. ö. W. verbunden ist, wollen ihre gehörig instruirten Gesuche an das gefertigte Presbyterium einreichen.

Mediasch, am 1. September 1872.

Das evang. Presbyterium A. B.

Concurs.

Die dritte Lehrerstelle an der evang. Volksschule A. B. in Alzen ist zu besetzen. Der Gehalt beträgt jährlich 23 Kubel Frucht, eben soviel Paster, etwa 30 Präsente etc. nebst Quartier und Holz. Die Anmeldung hat bis **21. September l. J.** zu geschehen bei dem Gefertigten.

Alzen, am 1. September 1872.

Das evang. Presbyterium A. B.

Concurs.

Zur Besetzung einer in Zeiten erledigten, mit dem Kirchendienste verbundenen Lehrerstelle wird hiemit der Concurs bis zum **21. September l. J.**, Mittags 12 Uhr, eröffnet.

Die Bezüge sind: 200 fl. ö. W. baar, circa 30 fl. ö. W. Schullohn, circa 6 Kubel gemischte Frucht, Brennholz circa 10 Klaftern und beiläufig 30 fl. ö. W. Stolargebühren.

Bewerber haben ihre vorchriftsmäßig documentirten Gesuche beim Präses des gefertigten Presbyteriums einzureichen.

Bei sonst gleicher Befähigung wird musikalische Bildung berücksichtigt.

Zeiten, am 1. September 1872.

Das evang. Presbyterium A. B.

Presb.-Z. 10.1872.

Concurs.

Zur Besetzung der in Erledigung gekommenen Predigerstelle in der evang. Kirchengemeinde A. C. Pretai wird hiemit der Concurs bis zum **21. September l. J.**, Abends 5 Uhr, eröffnet.

Pretai, am 1. September 1872.

Das evangelische Presbyterium A. C.

Vicitationen.

M.-Z. 7662/1872.

Verlautbarung.

Laut Mitteilung des hiesigen k. ungar. Steueramtes vom 26. August 1872, Z. 4225, werden vom **17. September 1872** angefangen alle Wochenmarkttag auf dem Kasernplatze zu Hermannstadt, Vormittags, Steuer-Phantobjecte an den Meistbietenden verkauft.

Hermannstadt, am 30. August 1872.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Nro. 108.R.-Z. 1872.

Kundmachung.

Am **30. September d. J.**, Vormittags 10 Uhr, beginnt im hiesigen Communitäts-Saale die versteigerungsweise Verpachtung der Allobial-Gefälle der Districts-Ortschaften Wallendorf, Jaad, Klein-Bistritz, Pintak, Mettersdorf, Treppen, Schönbirn, Tais, Szent-Georg, Wermesch und Lechnitz auf drei Jahre, d. i. vom 1. Januar 1873 bis letzten December 1875.

Die Vicitations-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim Gefertigten eingesehen werden.

Bistritz, am 21. August 1872.

Das Kreis-Inspectorat.

Z. 542/1872.

Vicitations-Kundmachung.

Zufolge Güter-Directions-Verordnung, ddo. 30 April 1872, Z. 2232, wird am **17. September 1872** in der Amtskanzlei der k. ungar. Forstreviers-Verwaltung in Sebeshely, Vormittags 9 Uhr, zur einzelweisen Verpachtung der nachbenannten ararischen Pachtobjecte die öffentliche Vicitation abgehalten werden:

- 1. Das ararische Schaufregal und Wirthshaus in Sebeshely auf die Dauer von 3 Jahren 1 Monat und 16 Tagen, d. i. vom 15. November 1872 bis 31. December 1875, mit dem Ausrufpreise von 1300 fl.
- 2. Die ararische Mahlmühle in Sebeshely auf die Dauer von 3 Jahren und 3 Monate, d. i. vom 1. October 1872 bis letzten December 1875, mit dem Ausrufpreise von 540 fl.

Jeder Vicitant hat vor Beginn der mündlichen Vicitation ein Badium in der Höhe von 10 Percent

des Ausrufpreises zu erlegen. Auch werden vorchriftsmäßig verfaßte, mit dem Badium versehene Offerte, in welchen der Anbot mit Buchstaben ausgeschrieben und die ausdrückliche Bemerkung beigefügt ist, daß die Vicitations- und Pachtbedingungen im ganzen Umfange bekannt sind und Offertent sich denselben unbedingt unterwirft, bis zum Beginne der mündlichen Vicitation angenommen.

Die Vicitations- und Pachtbedingungen werden vor Beginn der Vicitation öffentlich vorgelesen und können auch bis dahin bei dem gefertigten Amte sowohl als bei der k. Reviers-Verwaltung in Sebeshely in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Mählbach, am 27. August 1872.

Das k. ungar. Forst- und Herrschafts-Amt.

Z. 542/1872.

Vicitations-Kundmachung.

Zufolge Güter-Directions-Verordnung vom 30. April 1872, Z. 2232, wird am **21. September l. J.** in der Amtskanzlei des k. ungar. Forst- und Herrschaftsamt zu Mählbach, Vormittags 9 Uhr, die öffentliche Vicitation zur Verpachtung des ehemaligen Majorsquartiers in Tövis sammt Garten auf die Dauer von 3 Jahren und 3 Monaten, d. i. vom 1. October 1872 bis letzten December 1875, mit dem Ausrufpreise jährlicher 160 fl. abgehalten werden.

Jeder Vicitant hat vor Beginn der Vicitation ein Badium in der Höhe von 10 Percent des Ausrufpreises zu erlegen.

Auch werden vorchriftsmäßig verfaßte, mit dem Badium versehene Offerte, in welchen der Anbot mit Buchstaben ausgeschrieben und die Bemerkung beigefügt ist, daß die Vicitations- und Pachtbedingungen im ganzen Umfange bekannt sind und Offertent sich denselben unbedingt unterwirft, bis zum Beginne der mündlichen Vicitation angenommen.

Die Vicitations- und Pachtbedingungen werden vor Beginn der Vicitation öffentlich vorgelesen und können auch bis dahin bei dem gefertigten Amte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Mählbach, am 28. August 1872.

Das k. ungar. Forst- und Herrschafts-Amt.

Beim Gefertigten ist die Stelle eines **undiplomirten Assistenten** zu besetzen.

August Teutsch,

Apotheker, Hermannstadt.

Z. 3-4

Privat-Unterricht.

Aus **Mathematik, Physik und mathematischer Geographie** wird gründlicher Privatunterricht von einem Sachmann ertheilt.

Näheres in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Z. 1-3

Ankündigung.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die ergebendste Anzeige zu machen, daß ich außer meinem in der Selttaurgasse befindlichen Haupt-Geschäfte noch ein **Filial-Geschäft** in der **Meisberggasse sub Nro. 11** errichtet habe und am **7. September l. J.** eröffnen werde, zu dessen zahlreichem Besuch ich meine höflichste Einladung mache.

Hermannstadt, den 5. September 1872.

Barok István.

Schäßburg, den 26. August 1872.

Eine in den siebenbürgischen Zeitungen immer und immer wieder erscheinende Annonce, worin von der Firma: J. B. Teutsch in Schäßburg neben Wheeler Wilson's auch die „alleinige Niederlage“ seit 24. August 1872 blos „Niederlage“ „der ächten Howe-Nähmaschinen“ angezeigt wird, veranlaßt uns, nachstehende, nur für den Kreis unserer Abnehmer bestimmt gewesene Bestätigung, daß wir die **alleinigen Vertreter** solcher Maschinen sind und waren, zu veröffentlichen. Auch kosten die Maschinen „C“ für Schuster und Miemer nicht fl. 100, sondern wie bisher blos fl. 88, ferner kosten die Maschinen „B“ für Schneider fl. 80, und die Maschinen „A“ für Familien fl. 72.

J. B. Misselbacher & Söhne.

The Howe-Maschine Comp., New-York.

Schäßburg, den 28. Februar 1872.

Wir erneuern und bestätigen hiemit die Herren **J. B. Misselbacher & Söhne** für Schäßburg und Umgebung als unsere **alleinigen Repräsentanten** und behändigen denselben dieses Certificat als Ausweis, daß obige Firma allein autorisirt ist, unser Fabrikat in allen seinen verschiedenen Nummern zu führen und zu verkaufen, wir selbst **sehen noch standen bisher** mit irgend einem Geschäftshause in Schäßburg in keiner Verbindung.

The Howe-Maschine Co., New-York.

Zu Vertretung derselben **D. Kleinschmidt m. p.**

In der **Apothek**

des Gefertigten ist die Stelle eines zweiten **Receptarius** durch einen diplomirten, gewandten und zuverlässigen Herrn sogleich, oder eventuell nach einigen Wochen zu besetzen.

Kenntniß der romanischen Sprache erforderlich. Monatsgehalt 10 Ducaten nebst freier Wohnung und Verköstigung.

Ed. Jul. Rissdörfer,

Apotheker „Zum goldenen Löwen“ in Buearest.

Die Wechselstube der Wiener Kommissions-Bank, Schottenring 18, emittirt Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Posgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

- Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 4 Lose: 1 5proz. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttrefser fl. 300,000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.
- 1 3proz. kais. türk. 400 Fres. Staatslos. Haupttrefser 600,000, 300,000 Francs effectiv Gold.
- 1 Herzogl. Braunigweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80,000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbruder (Ziroler) Los. Haupttrefser fl. 30,000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

- Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 3 Lose: 1 3proz. kais. türk. 400 Fres. Staatslos. Haupttrefser 600,000, 300,000 Francs effectiv Gold.
- 1 Herzogl. Braunigweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80,000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Sachsen-Meininger-Los. Haupttrefser fl. 45,000, 50,000 süddeutsche Währung.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco — gratis versendet.

Maschinen-Fabrik

Die **J. G. Scherb's Söhne**, Leopoldstadt, Taborstrasse Nr. 54 in WIEN, empfiehlt sich zur Anfertigung von Hilfsmaschinen für Metallwaarenfabriken, Spängler und Seiler, als: Pressen in grösster Auswahl, Rund- und Hebelscheeren, Roll-, Bieg- und Sickenmaschinen etc., Spagatwickelmaschinen und Seilergeschirre etc.

Postexpeditor.

Die k. ungar. Post in Broos sucht einen Expeditor für die Briefpost-Abtheilung.

Phaffenhuber.

Samstag den 7. d. M. Dampfbad - Eröffnung.

Für Herren: Samstag, Montag, Mittwoch und Freitag von 6 bis 10 Uhr Früh.

Für Damen: Dieselben Tage von 10 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags.

Wannenbäder täglich.

Mediasch, den 2. September 1872.

Adolf Kessler.

Alte Münzen.

hauptsächlich siebenbürgische, ungarische und römische in Gold, Silber und Kupfer kaufen wir zu guten Preisen. Sendungen, denen der billigste Preis beigegeben, können auf unsere Kosten geschehen.

Brüder Krausz, Bankgeschäft.

Pest, Deakgasse 15.

Gewählte Pianoforte, Stuzl und Pianino's erster Wiener und Leipziger Firmen zu Fabrikspreisen, im Claviersalon Victor v. Heldenberg's, Hermannstadt, Selttaurgasse 59, 1. Stock. Miethclaviere von 3-8 fl.



Schnelle und sichere Vertilgung der Ratten und Mäuse

durch das von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. durch ein ausschließendes Privilegium ausgezeichnete

Rattengift,

welches echt zu besetzen ist: In Hermannstadt bei Hrn. Fr. Zöhler; in Kronstadt bei Hrn. J. L. et A. Hossbamer und bei Hrn. Adolf v. Gyertyányffy; in Klausenburg bei Hrn. J. Wolf.

Preis per Stück 50 kr. ö. W.

Zur Lösung der geschäftlich Schwere gewesen, das lagern gestellt und der und materiellen Wohlstand zu dem großen Werke In jenen heilfam wurden, sind jedoch nur gelegt, welche die Verä Es ist die Aufgab verfassungsmäßigen Zust des Staates in einer d unsrer Zeit entsprechen geistliche Verfügungen der geistigen und mater hin zu fördern.

Zur Lösung dieser einer kontinuierlichen, fo

Zoeben erschien: (3. sehr vermehrte Auflage.)

Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von Dr. Bisenz, Mitglied der medicinischen Facultät in Wien. Preis 2 fl.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für

Geheime Krankheiten (besonders Schwäche) von Med. Dr. BISENZ.

Wien, Stadt, Singerstraße Nro. 12. Tägliche Ordination von 11-4 Uhr. Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Medicamente besorgt. (Ohne Postnachnahme.)

Selbstbehandlung geheimer Krankheiten!

Nécessaire Antibleorrhéene zur Selbstbehandlung der Genitalaffekte (Tripper), enthält die neuesten und Medicamente sammt belehrenden Instructionen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des

Med. Dr. Bisenz, Mitglied der Wiener medicinischen Facultät etc., Wien, Stadt, Singerstraße 12. Preis 10 fl. ö. W.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 4. September 1872: 63, 85, 52, 6, 71.

Die nächsten Ziehungen sind am 18. September und 2. October 1872.

Erschein

mit Ausnahme de Sonntags täglich 5 fl., das Vierteljahr 50 fr., ein Monat 8 fl. Mit Zulassung im Haus 1 fl. Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 4 fl. 50 kr. Im Ausland: vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Redateur und Eigentümer Th. Steinhäuser

Nr. 213.

Hermannstädter Vest, 5. C.

ungarischen Reichstagspräsident der Kaiser von 4. September l. J. l. J. nach West ein „Bubavesti“-Kd Justizminister und Unterrichts. Ernst E des ungarischen Reichsberuht und signalisirt Dresden, 5. König Franz Joseph des Königs und der Sämmtliche Bahnhöfe Festung Königstein Berlin, 5. Ausland, der mit d am Bahnhofe von d begrüßt. Sämmtlich waren beim Empfang

Die feierliche Gr

hat am 4. September mitgetheilten Ceremonie mit wahrhaft enthusiastischer der König sich auf der nachfolgende Thronrede Geehrte Her

Der geschäftlich

Schwere gewesen, das lagern gestellt und der und materiellen Wohlstand zu dem großen Werke In jenen heilfam wurden, sind jedoch nur gelegt, welche die Verä Es ist die Aufgab verfassungsmäßigen Zust des Staates in einer d unsrer Zeit entsprechen geistliche Verfügungen der geistigen und mater hin zu fördern.

Zur Lösung dieser

einer kontinuierlichen, fo

Das

Der Kellner kam sagte Cabert plötzlich: „Würdest Du an vierzehn Tage oder drei Wochen? ...“ rief Freude, daß Du meine nachdenke, gar nicht ein „In der That, ich daß ich heute bereits in mich mehr in Aufregung könnten?“

So hat sie Dir

1861... Die Fraue Männer ... Sie hat mit mich vorwurfsvoll ein. — und diese in der selbstam — Es war gestern in die Dampfprelle stöhnte die Welt auch nicht ein — ich konnte hinaus aufzuathmen. Ich wand vermurthete, Du würdest die Heilwege hinanwendete ich mich der